

Hilding FAGERBERG



*Mit dem
VOLVO
nach
KANAAH*

Walter Wolf-Verlag

Hilding Fagerberg

Mit dem Volvo nach Kanaan

Eine abenteuerliche Autoreise durch drei Erdteile

Aus dem Schwedischen übersetzt von Walter Wolf

© 2003 by Walter Wolf-Verlag

ISBN 3-934820-07-7

Riedstadt 2003



Dank

Der größte Dank von Übersetzer und Verlag gehören Hariette und Hilding Fagerberg (Taberg, Schweden), die ohne zu zögern eine deutsche Übersetzung begrüßten.

Weitere tatkräftige Hilfe leisteten Anders Danling (Bankeryd, Schweden), Dan Janson (Habo, Schweden), Lars-Erik Larsson (Oxie, Schweden), Dorothee Rathgeber-Manns (Seeheim), Helena Tolf (Riedstadt), Ruth Wigrén (Stockholm, Schweden), Camilla Wolf (Riedstadt) und Günther Wolf (Riedstadt).

Besonderer Dank gebührt dem Schwedischen Buckel-Volvo-Klub (Svenska Volvo PV-Klubben, Enskede, Schweden), aus dessen Klubzeitung *PV-Entusiasten* (Heft 1 aus 1998) die Bilder des letzten Kapitels stammen. Anders Danling hatte sie aufgenommen und Dan Janson den Artikel in *PV-Entusiasten* geschrieben.

Das Original erschien 1954 im Svenska Alliansmissionens Förlag unter dem Titel *Med Volvo till Kanaan* und erreichte drei Auflagen.

Mit freundlicher Genehmigung: Hariette und Hilding Fagerberg.

Der Erlös dieses Buchs geht an die von Hilding Fagerberg gegründete **Svensk-Indiska AGAPE-Missionen** in Hillerstorp, Schweden. Spenden können auf die schwedischen Konten der AGAPE-Mission eingezahlt werden: Postgiro 655797-9 oder Bankgiro 735-2388. Vielen Dank!

Alle Rechte vorbehalten, auch die der fotomechanischen Wiedergabe, in allen Formen wie Mikrofilm, Xerografie, Mikrofiche, Mikrocard, Offset usw. sowie der Speicherung und Reproduktion in allen elektronischen Medien.

Walter Wolf-Verlag
Hospitalstraße 41
D-64560 Riedstadt
fon +49(0)6158 915365
fax +49(0)6158 915367

ISBN 3-934820-07-7
Riedstadt 2003

Inhalt

Reisevorbereitungen

Die Sehnsucht nach dem Land der Bibel 7 – Ägypten im Visier 7 – Zwei sind besser als einer 8 – Zug, Schiff, Flugzeug oder Automobil? 8 – Visa und Valuta 10 – Der Regenschirm bleibt zu Hause 11 – Merci Monsieur! 12

Durch Europa nach Nordafrika

Auf Autostrada und Alpenpässen 12 – Die Märchenstadt an der Adria 15 – Wir holen den Frühling ein 16 – In der Stadt der schönen Künste 17 – Die ewige Stadt 18 – Umringt von Dieben 18 – Aus der Geschichte Roms 20 – Piazza Venezia als Ausgangspunkt 23 – St. Peterskirche und der Vatikan 26 – Vulkanrauch und Mittelmeersonne 29 – Die Heimat Lucias 33

Durch Nordafrika nach Ägypten

Die Tage in Tunesien 34 – Ausflug nach Karthago 37 – Der Prophet und seine Lehre 38 – Durch Tunesien 40 – Am Rand der Sahara entlang 41 – Die Grenze zu Ägypten 44 – Die Pyramiden 45 – Tutenchamuns Goldsarkophag 47 – Steinregen in Kairo 48 – Bootsausflug auf dem Nil 49 – Ägyptens unruhige Ecke 50

Durch das Nadelöhr von Asien nach Haifa

Der Mittlere Osten 52 – Durch das Königreich Jordanien 55 – Über den Fluss 55 – Wo Zachäus wohnte 56 – Der bemerkenswerteste Binnensee der Welt 57 – Kurz vor dem Ziel 58 – Jerusalem, du hoch gelegene Stadt 61 – Dort wo der Tempel stand 62 – Hier weint niemand mehr 64 – Die Stunde in Gethsemane 64 – Auf der Via Dolorosa nach Golgatha 65 – An der Eiche Abrahams 68 – Besuch beim Oberpriester Amran Ishak des Stammes Levi 69 – Ein Grab am Weg 71 – Durch die Mandelbaumpforte 72 – Der neue Judenstaat 73 – Reisen in Israel 79 – Blühendes Galiläa 82

Über das Mittelmeer zurück nach Europa

Mit der Messapia nach Piräus 86 – Auf klassischem Boden 92 – Rundgang in Athen 92 – Ein kahler Gipfel 94 – Nach Korinth 97 – Als Autofahrer auf der Peloponnes 101 – Von Athen nach Thessaloniki 102 – Im Land Titos 104 – In kältere Regionen 106

Nach der Reise 109



Jetzt geht´s los. Hilding Fagerberg (links) und Birger Axelsson in Erwartung ihrer 17000 km langen Reise durch 13 Länder. Das Fahrzeug: Volvo PV444 E von 1953 mit der Fahrgestellnummer 48812 und der amtlichen Zulassung F 26564. Das Fahrzeug läuft auch heute noch zur vollsten Zufriedenheit seines Besitzers und hat inzwischen mit dem ersten Motor 340000 km zurückgelegt.

Reisevorbereitungen

Die Sehnsucht nach dem Land der Bibel

Nachdem ich vor einigen Jahren mit einem Fahrrad mit Hilfsmotor, aus Spaß auch „Hilf mir heim“ genannt, um den Vättern-See gefahren war, lag mir die Reiselust im Blut. Die Eindrücke waren so tiefgreifend, dass ich davon nicht mehr loskam. Seitdem konnte ich sowohl Blekinge und Gotland als auch abgelegene Orte Schwedens besuchen. Selbst im Ausland war ich. Als mich das Reisefieber erneut befiel, stellte sich mir die Frage: „Wohin soll die Reise gehen?“ In Amerika war ich schon gewesen, ebenso in Kanada und Mexiko. Auch England hatte ich schon besucht sowie diverse Rundreisen auf dem Kontinent unternommen.

Im Juni 1945 erhielt ich von einem guten Freund eine kleine Schrift, die „Wächter Israels“ hieß, und die ich mit großer Begeisterung verschlang. Das Volk der Juden hatte schon immer mein Interesse erregt. Es ist wohl auch natürlich, dass ein Pastor an diesem Volk interessiert ist, das uns die Bibel und den Erlöser geschenkt hat. Aber die Sehnsucht, das Heilige Land zu sehen, befiel mich erst jetzt. Und ich beschloss, nach Palästina zu reisen, und das, obwohl ich wusste, wie schwierig dieser Entschluss in die Tat umzusetzen sei. Gerade deshalb begann ich umgehend mit den Reisevorbereitungen. Zu Beginn bestanden diese darin, sämtliche erhältliche Literatur zum Thema Palästina zu beschaffen und zu studieren. Ich kaufte alle in den letzten Jahren erschienenen Bücher zum Thema Palästina. Am besten gefiel mir Poul Borschenius' „Stille Sonne“ und „Ein Volk auf dem Weg nach Hause“ von E. Rimmerfors. Aber auch andere Literatur, die den Orient im Allgemeinen behandelt, las ich eifrig, denn mir war klar, dass man vorbereitet sein musste, wenn man eine solche Reise unternehmen wollte.

Ägypten im Visier

Wie kommt man am besten nach Jerusalem? Sollte man ein Schiff der Svenska Orientlinjen direkt von Göteborg nach Haifa nehmen, oder sollte man besser fliegen? Letztgenannte Alternative ist ja mit Abstand die schnellste, leider auch die teuerste. Mit dem Zug nach Athen zu fahren und von dort mit dem Schiff weiter, war eine andere Möglichkeit. Ich wollte aber auf dem Weg nach Israel so viele Länder wie möglich sehen.

An einem kalten Morgen fuhr ich mit dem Auto zum Flughafen von Jönköping. Ja, kein Problem, in der Maschine nach Stockholm sind noch Plätze frei. Wir flogen zu zweit: eine ältere Frau und ich. Ich wollte in Stockholm Nyman & Schultz sowie das israelische Konsulat besuchen. Im Reisebüro teilte man mir mit, dass es unmöglich sei, durch die Türkei, durch Syrien und den Libanon zu fahren, wenn man von Israel aus weiter nach Ägypten wolle. Das war aber genau die Route, die ich mir überlegt hatte. Ägypten würde aber niemals einen Pilger mit einem israelischen Visum in seinem Pass ins Land lassen. Diese Route war also versperrt. Die Dame in der israelischen Botschaft bestätigte die Auskunft des Reisebüros. Anders sei die Situation jedoch, wenn man zuerst durch Ägypten reisen würde. Von dort aus weiter

in den Libanon und dann durch Syrien und Jordanien ins altehrwürdige Jerusalem. Diese Route nahmen auch die verschiedenen Gesellschaftsreisen. Am Abend fuhr ich mit dem Zug nach Hause und mein Entschluss stand fest: Ich würde zuerst nach Ägypten und von dort aus nach Kanaan reisen.

Zwei sind besser als einer

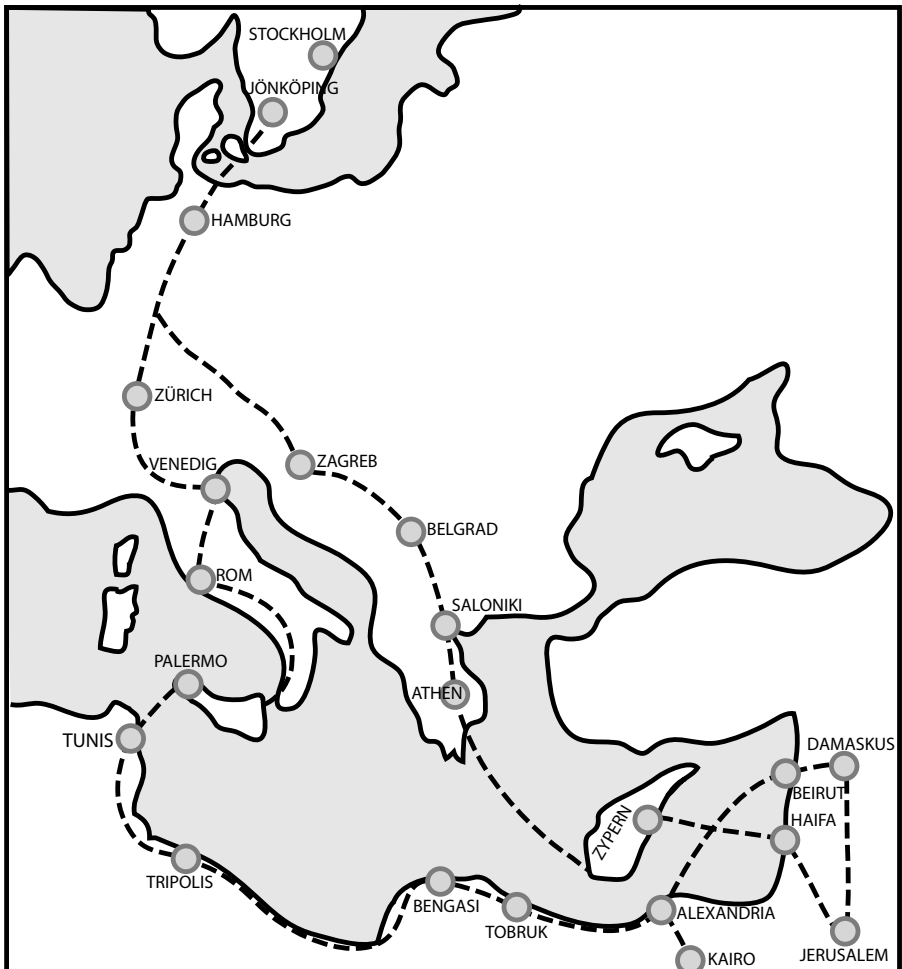
Die nächste Frage stellte sich: Sollte ich allein und völlig auf mich gestellt reisen oder sollte ich einen Reisebegleiter mitnehmen? Reisen in einer Gruppe hatte mir schon immer widerstrebt. Ich habe dabei immer das Gefühl eines Klassenausflugs – alle Gruppenreisenden mögen mir diese Auffassung verzeihen. Zudem wird die individuelle Freiheit bei einer solchen Reise ziemlich eingeschränkt. Man muss ständig dem Reiseleiter zuhören anstatt auf eigene Streifzüge zu gehen. Auf der anderen Seite gebe ich gern zu, dass Gruppenreisen auch ihre Vorteile haben.

Zunächst richteten sich meine Überlegungen auf vier Teilnehmer, was eine kleine Gruppe ausgemacht hätte, ich kam aber bald zu der Überzeugung, dass das zu viele waren. Drei Leute waren auch nicht schlecht, da war aber immer einer zu viel. Folglich waren zwei ideal. Am Ende dieser Überlegungen galt es nur noch, den idealen Reisepartner zu finden. Ich hatte einem guten Freund, Birger Axelsson aus Måsarp, von meinen Plänen erzählt und nahm nun Kontakt mit ihm auf. Er wollte gerne mitkommen. Gesagt, getan. Ich wählte also Birger aus und Birger wählte mich aus. Wir gelobten, dem anderen immer, auch in Gefahr, beizustehen, oder wie es heißt „Zwei sind besser als einer“ oder um es mit Platon auszudrücken: „Mit einem guten Freund kann man allen Widerwärtigkeiten des Lebens begegnen.“ Es sollte sich zeigen, dass meine Überlegungen und meine Wahl richtig waren, denn wir hielten wirklich bis zum Ende der Reise wie Pech und Schwefel zusammen, bis mein Freund mich wegen Familienangelegenheiten verlassen musste. Er flog von Lydda in Israel aus zurück nach Schweden. Bis dahin waren wir fast zwei Monate zusammen gewesen und hatten Freud und Leid geteilt. Als ich z.B. eine Lebensmittelvergiftung in Jerusalem hatte, pflegte Birger mich wieder gesund. Er hatte immer, wenn es nötig war, irgendwelche Pillen und Medikamente zur Hand. Ich fühlte mich innerlich leer, als der Vogel der Lüfte den Freund in nördlichere Gefilde mitnahm. Was aber sein muss, muss sein; einige Wochen später sahen wir uns wieder, beide glücklich und froh, zurück in der Heimat zu sein.

Zug, Schiff, Flugzeug oder Automobil?

Schnell hatten wir herausgefunden, dass Fliegen viel zu teuer für uns war. Zug und Fähre konnte man sich auch vorstellen, doch befürchteten wir, dass allein schon die Zugreise bis Palermo ziemlich anstrengen würde. Das war nämlich die Route, für die wir uns entschieden hatten. Und wenn wir die ganze Strecke mit dem Auto reisen würden? Das wäre doch etwas! Birger war sofort Feuer und Flamme von dieser Idee und begann das Studium sämtlicher Autoangebote, um zu sehen, welches Fahrzeug am besten für unser Vorhaben geeignet wäre. Unsere Überlegungen bewegten sich in diese und in jene Richtung, wir diskutierten und überlegten. Während dieser Zeit landeten viele Briefe in Birgers Briefkasten in Måsarp. Zwischen den einzelnen Briefsendungen lagen selten mehrere Tage, bis Birgers Sohn erneut rufen konnte:

„Papa, es ist schon wieder Post von Onkel Hilding gekommen!“ Alle Kleinwagen des schwedischen Marktes wurden gründlich geprüft. Es galt, ein sparsames Fahrzeug zu finden, denn wir hatten in Erfahrung gebracht, dass Benzin im Orient keineswegs preiswerter als in Schweden war. Außerdem musste das Fahrzeug problemlos unzählige Kilometer pannenfrei abspulen können, denn unsere Reise würde lange dauern. Außerdem musste es stabil sein und über die Möglichkeit verfügen, darin übernachten zu können, denn es war ja keineswegs sicher, dass man am Straßenrand immer ein Hotel fand. Außerdem hatten wir gehört, dass die Hotels des Orients keinen besonders guten Ruf genossen. Es wurde erzählt, dass man sich leicht Läuse einfangen konnte und davor hatten wir beide panische Angst. Wir prüften die verschiedensten Hersteller, doch am Ende entschieden wir uns für einen Volvo PV444. Da Birger sich wesentlich besser mit Autos auskannte als ich,



bekam er den Auftrag, ein entsprechendes Fahrzeug zu kaufen. Bereits ein paar Tage später stand der Volvo fertig ausgerüstet für die lange Reise auf dem Hof. Wir hatten das Fahrzeug von Volvo in Jönköping gekauft, wo Herr Folke Ribbendahl sein ganzes Können und Wissen einsetzte, damit unsere Ausrüstung und unser Ersatzteilverrat so vollständig wie möglich seien. In der Zeit vor der Abreise fuhren wir den Volvo fleißig, damit er eingefahren war, bevor die Reise begann. Und das gelang auch. Alle Inspektionen waren ausgeführt und der Tacho zeigte 3300 km an, als wir von Jönköping aus losfuhren. Dass wir das richtige Fahrzeug gewählt hatten, wurde uns immer deutlicher, je länger die Reise dauerte. Der Volvo fraß die Kilometer der Autostrada wie ein Ungeheuer und spann wie eine zahme Hauskatze in den schwindelerregendsten Kurven der süditalienischen Alpen. Selbst die Wüstenstrecken mit Sandstürmen machten ihm nichts aus, ebenso wenig die Bergwege des Libanon und Israels. Und zwischen Thessaloniki und Skopje blieb er auch nicht im Schlamm stecken. Während der ganzen Reise mussten wir nur eine einzige Sicherung wechseln, und das gesamte Paket des Ersatzteilverrats, das Volvo uns mitgegeben hatte, konnten wir nach unserer Rückkehr ungeöffnet zurückgeben.

Visa und Valuta

Heute kann man einzig mit dem Pass sehr weit reisen, diese Reise aber erforderte viele Visa. Wir wollten 13 Länder durchqueren und für sieben davon benötigte man ein Visum. S.J.s Reisebüro (Anm.: Reisebüro der Staatlichen Eisenbahn) in Jönköping erledigte alle diese Aufgaben für uns, und trotzdem dauerte es in Stockholm seine Zeit. Einige der dortigen Konsulate ließen sich alle Zeit der Welt, obwohl der Tag unserer Abfahrt feststand. Selbst am Nachmittag des 12. März 1954 waren unsere Pässe noch nicht zu uns zurückgekehrt. Der Volvo stand startklar vor dem Reisebüro. Unser Freund Claesson vom Reisebüro führte ein Eilgespräch nach dem anderen, um die Erteilung der Visa zu beschleunigen. Am Ende war nur noch Österreich übrig. Die Botschaft ließ mitteilen, dass es noch an diesem Tag erledigt würde und wir unsere Pässe mit dem Siebenuhrzug aus Stockholm erhalten würden. Und tatsächlich kamen sie zu unserer großen Freude auch. Jetzt konnten wir mit der Gewissheit losfahren, das Schiff, das uns nach Nordafrika bringen sollte, in Palermo rechtzeitig zu erreichen. Durch den Weitblick des Reisebüros trafen auch die Valuta rechtzeitig ein; diese mussten noch in unsere Pässe eingetragen werden, was aber im Nu erledigt war. Eine unserer Sorgen bestand darin, ob unser fremdländisches Geld reichen würde. Unsere Kalkulation war äußerst knapp ausgefallen. Wir hatten nur 1500 Kronen, wovon allein 300 für den Volvo eingeplant waren. Und davon wollten wir Essen und Unterkunft, Ein- und Ausschiffen sowie Benzin für 20000 km bestreiten. Zudem sollte ja auch das eine oder andere Souvenir seinen Weg aus dem Orient nach Hause finden. Die Schiffspassagen für die Überfahrten auf dem Mittelmeer hatten wir bereits in Schweden erhalten und mit Kronen bezahlt, was uns die Einteilung unseres Geldes wesentlich erleichterte. Unsere Reisevaluta bestanden zumeist aus Schecks in Englischen Pfund, die fast in der ganzen Welt akzeptiert werden. Außerdem hatten wir uns reichlich mit italienischen Lira sowie Französischen Francs und Schweizer Franken eingedeckt. Vor allem die Schweizer Franken erwiesen sich als sehr nützlich, da sie immer zu einem sehr guten Kurs von allen Banken in Nordafrika